

„Das war immer mein Traum, Mr. Holmes.“

„Wo würden Sie wohl am liebsten hinfahren, nach Kairo, Madeira, oder der Riviera?“

„Oh, wenn ich das Geld dazu hätte, würde ich eine Reise um die Welt machen.“

„Ganz recht, eine Reise um die Welt. Doch jetzt muß ich gehen. Guten Morgen. Vielleicht schreibe ich Ihnen heute abend einige Zeilen.“

Als wir am Fenster vorbeigingen, fing ich ein Lächeln und ein leichtes Kopfschütteln des Kommissars auf. „Diese Kerls haben immer solch leisen Stich ins Ueberspannte! Das las ich aus seinem Benehmen.“

„Nun, Watson, sind wir ziemlich am Ende unserer kleinen Reise angelangt,“ sagte Holmes, als wir uns wieder mitten im Londoner Trubel befanden. „Ich denke, es wird am besten sein, die Angelegenheit sofort zu erledigen, und es wäre gut, wenn du mich begleiten würdest, denn es ist angebracht, einen Zeugen zu haben, wenn man sich mit einer solchen Dame wie Isadora Klein es ist, auseinandersetzt.“

Wir hatten uns einen Wagen genommen und eilten einer bestimmten Adresse in Grosvenor Square zu. Holmes war in Gedanken versunken, aber plötzlich ermunterte er sich.

„Nebenbei bemerkt, ich nehme an, Watson, daß du schon alles ganz klar siehst!“

„Nein, ich kann nicht behaupten, daß dies der Fall ist. Ich nehme nur an, daß wir jetzt zu der Dame fahren, die hinter all diesen Dingen steckt.“

„Das stimmt. Aber bedeutet dir denn der Name Isadora Klein gar nichts? Sie war doch die gefeierte Schönheit. Nie reichte eine Frau an sie heran. Sie ist rein spanischer Abstammung, das reine Blut der hochedlen Conquistadors, und ihre Familie war seit Generationen in Pernambuco in führender Stellung. Sie heiratete den bejahrten deutschen Zuckerkönig Klein und ist gegenwärtig sowohl die reichste als auch entzückendste Witwe der Erde. Dann trat für sie eine Zeit der Abenteuer ein, während welcher sie nach ihrem eigenen Geschmack lebte. Sie hatte mehrere Verehrer, und Douglas Maberley, eine der stattlichsten Erscheinungen von London, gehörte auch zu ihnen. Die Sache war, wie man aus allem Gerede darüber schließen konnte, bei ihm mehr als ein Abenteuer. Er war kein gesellschaftlicher Schmetterling, sondern ein kraftstrotzender stolzer Mann, der alles hingab, aber auch alles dafür erwartete. Aber sie ist die ‚belle dame sans merci‘ des Romans. Wenn ihre Laune befriedigt ist, dann ist das Abenteuer für sie erledigt, und wenn der andere Teil nicht so schnell damit fertig werden kann, weiß sie Mittel und Wege zu finden, um es ihm beizubringen.“

„Dann war das also seine eigene Geschichte? —“

„Aha, jetzt geht dir endlich ein Licht auf. Wie ich hörte, beabsichtigt sie den jungen Herzog von Lomond zu heiraten, welcher beinahe ihr Sohn sein könnte. Die Mutter Seiner Hoheit vermag sich wohl über das Alter hinwegzusetzen, aber ein Skandal würde die Heirat natürlich unmöglich machen. Das ist das Treibende. — Aha! Da sind wir schon!“

*

Der Kraftwagen hielt vor einem der schönsten Eckhäuser des Westens. Ein automatenhaft wirkender Lakai nahm unsere Karten und kehrte mit dem Bescheid zurück, daß die gnädige Frau nicht zu Hause sei.

„Dann werden wir warten, bis sie zurückkehrt,“ sagte Holmes liebenswürdig.

Der Automat versagte.

„Nicht zu Hause bedeutet, nicht zu Hause für Sie.“

„Sehr gut, das heißt, daß wir nicht zu warten brauchen. Seien Sie so gut und geben Sie Ihrer Herrin diese Zeilen.“

Er kritzelte ein paar Worte auf ein Blatt seines Notizblocks, steckte dasselbe in einen Umschlag und übergab es dem Diener.

„Was hast du geschrieben, Holmes,“ fragte ich.

„Ich schrieb einfach, ‚Ziehen Sie die Polizei vor?‘ Ich denke, das wird uns Eintritt verschaffen.“

Das tat's mit fabelhafter Schnelligkeit. Eine Minute später befanden wir uns in einem Salon, wie aus Tausend und einer Nacht. Groß und wundervoll, lag er im Dämmerlicht von wenigen, rosa verhangenen elektrischen Lampen. Ich hatte das Gefühl, daß die Dame das Lebensalter erreicht hatte, in welchem selbst die stolzeste Schönheit das gedämpfte Licht bevorzugt. Bei unserem Eintritt erhob sie sich aus ihrem Sessel, hochgewachsen, königlich, eine vollendete Gestalt, ein liebliches, kein Gefühl verratendes Gesicht mit wundervollen spanischen Augen, die uns beide erdolchen zu wollen schienen.